



Ascher Rundbrief



Folge 12

Dezember 1985

37. Jahrgang



Heimat im Winter

Die Stadt liegt noch im Nebelschleier, während am Klausensbergl bereits die Sonne durchbricht. Wievielen Hainberg-Spaziergängern mag dieses Bild vertraut sein! Viele Ascher Kinder übten am Klausensbergl das Skifahren, ehe sie sich in „höhere Gefilde“ wagten, zur Ski-Wies'n etwa oder zur Tinsens-Wies'n, den beiden klassischen Ascher Übungshängen

Unser Bild stammt aus dem soeben erschienenen Kalender „Unsere Ascher Heimat in Bildern von Karl Dörfel“

Allen unseren Beziehern und Freunden
wünschen wir in aller Herzlichkeit und mit großem Dank
für die allzeit erwiesene Treue zu unserem Blatt
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr!

Der Ascher Rundbrief und seine Macher

VOR 40 JAHREN: DAS LETZTE WEIHNACHTSFEST IN DER HEIMAT

Ein Versuch, sich zu erinnern

Von Karl Tins

Was hat es im Frühjahr 1985, als sich das Ende des Krieges zum vierzigsten Male jährte, für einen Theaterdonner gegeben um dieses Ereignis! Wochenlang wurde wieder einmal die Vergangenheit „aufgearbeitet“, mit dem Ergebnis, daß das Leid und die Schuld unseres Volkes noch einmal in unser aller Bewußtsein drangen.

Bald wurde es aber still um all diese Geschehnisse, der Alltag hatte uns wieder. Die Diskussionen zwischen denen, die dabei waren und der nachfolgenden Generation hatten sich gelegt. Das Jahr nahm seinen Lauf, jetzt stehen wir vor dem Weihnachtsfest, unsere Gedanken drehen sich längst nicht mehr um Krieg und Tod, sondern darum, was wir unseren Lieben schnell noch schenken könnten, viel Zeit ist ohnehin nicht mehr.

Es traf sich ganz zufällig, daß vor ein paar Tagen meine große Schwester, die Trautl, in München zu Besuch war. Klar, daß wir abends bei unserem betagten Vater bei einem Gläschen Wein zusammensaßen, daß auch die Heidi, meine kleinste Schwester, gekommen war. Vorsichtig, dann immer intensiver, hatten wir uns plötzlich in unseren Erinnerungen verstrickt, wir suchten unsere Gedanken nach Erlebnissen ab, die so viele Jahre zurückliegen: wie war das eigentlich damals, vor 40 Jahren, als wir noch daheim waren und das letzte Weihnachtsfest in unserer Heimat erlebten?

Die äußeren Umstände sind rasch geschildert: Wir lebten in der Egerer Straße, am Forst, die Tschechen hatten uns längst aus unserem Haus in der Schloßgasse verjagt. Vater war nach der Kriegsgefangenschaft nicht nach Hause gekommen, er lebte irgendwo in Bayern. Mutter „saß“, man hatte sie eingesperrt, als Geisel für Vater, den die Tschechen gerne haben wollten. Wir fünf Kinder wurden von Vaters Schwester, unserer Tante Rola, betreut.

Zwei, drei Sätze nur, dann ist alles erzählt. Meint man. Ein paar Worte nur: Mutter, Vater, die Tante und wir Kinder. Wenn ich mir diese Worte, diese Namen vorsage, wenn die Gedanken dabei zurückeilen in jene Weihnachtstage vor 40 Jahren, dann wird auf einmal wieder deutlich, daß hinter jedem dieser Worte genau so viele Schicksale stehen. Versucht man sie zu ordnen, müssen sie getrennt werden. Zunächst nur, natürlich. Am Ende, glaube ich, fügen sie sich zusammen.

Fangen wir an.

Die Mutter

Irgendwann im Herbst 1945 holten sie die Tschechen ab. Sie wurde verhaftet, weil sie den Aufenthaltsort ihres Mannes irgendwo im Bayerischen nicht preisgeben wollte. Sie wußte zwar, daß er den Krieg und die Gefangenschaft überlebt

hatte — sie hatte ihn einmal sogar im Wald zwischen Selb und Asch getroffen — wo er sich aufhielt, als sie von ihren fünf Kindern getrennt wurde, war auch ihr unbekannt. Es gab keine Tränen, keine verzweifelten Blicke. Nur Stolz und Liebe in ihren Augen, als sie sich kurz von uns verabschiedete. „Ich komm bald wieder, haltet's nur gut zusammen“, so oder ähnlich sagte sie, ehe sie in das Fahrzeug stieg, das sie hinausbrachte „ins Gericht“ in die Hofer Straße. Wir durften ihr jeden Mittag eine Mahlzeit bringen. Wie tapfer sie immer war! Was mag in ihr und den anderen Frauen vorgegangen sein, die ein ähnliches Schicksal mit ihr zu teilen hatten? Nie sagte sie uns Kindern, wie ihr wirklich zumute war, nicht einmal dann, als wir ihr tägliches Essen zu einem Sägewerk in der Egerer Straße brachten, wo sie eine Zeitlang zur Zwangsarbeit verurteilt war. Am Weihnachtstag 1945 gingen wir alle fünf — an den anderen Tagen wechselten wir uns ab — zu ihr. Ein paar Augenblicke waren uns nur gestattet, dann ging sie wieder zurück in ihre Zelle.

Ein paar Stunden später brannten die Kerzen auf einem Christbaum in unserer Stube. Wir sangen, wir hofften, wir beteten: Tante Rola, die uns betreute, ließ uns immer wieder beten „Lieber Gott, mach, daß Mutti bald wieder nach Hause kommt.“

Die Tante Rola

Sie war die Schwester unseres Vaters, verheiratet mit dem Organisten Kurt Freitag. Sie war mit ihrer Familie bei Kriegsende aus Preßburg nach Asch gekommen. Wir kannten sie gut und wir liebten sie: jedes Jahr im Sommer kamen „die Freitags“ nach Asch und verbrachten hier ihre Ferien. Immer, wenn Tante Rola aufkreuzte, rührte sich etwas im Hause Tins. Die vielen Kinder, die da waren (insgesamt elf „Tinsens“ und zwei „Freitags“) brachten es unter ihrer Anleitung zu wahren gesanglichen Wunderleistungen. Sie war immer fröhlich, sie summte ständig irgend ein Liedchen vor sich hin.

Als Mutter weg war, kam Tante Rola. Ihre eigene Familie (die beiden Töchter Helga und Gerti waren schon fast erwachsen) blieben „in der Stadt“. Ganz selbstverständlich löste sie sich einige Zeit von ihren Lieben, weil sie wußte, daß sie woanders besonders gebraucht wurde. Sie kam zu uns heraus in die Egerer Straße, dort lernten wir sie auch als resolute Ersatzmutter kennen. Trotz eines damals beginnenden Nervenleidens hielt sie bei uns durch. Am Weihnachtsabend des Jahres 1945 bat sie einen tschechischen Soldaten, der mit seiner jungen Frau ein Stockwerk unter uns wohnte, zu uns herauf. Ausgerechnet jenen Mann, den wir so fürchteten! Wenn er oft betrunken nach Hause kam, verprügelte er seine

Frau, die nicht nur einmal bei uns Schutz suchte. Was heißt bei uns: bei Tante Rola natürlich, die sich schützend vor die verängstigte Frau stellte und den betrunkenen Kerl abblitzen ließ.

Da saßen die beiden nun, und als wir „Stille Nacht“ sangen, kullerten diesem Trunkenbold und seiner schüchternen Frau die Tränen über die Backen. Der Mann ging hinunter in seine Wohnung, holte was er so fand, und beschenkte uns. Von diesem Tag an hatten wir keine Angst mehr vor unserem Wohnungsnachbarn.

Der Vater

Vater war in den letzten Kriegsjahren eingezogen worden und in französische Gefangenschaft geraten. Nach seiner Entlassung wanderte er quer durch Deutschland, um zu uns nach Hause zu kommen. Viele Wochen wußten wir nicht, wo er war, ob er überhaupt noch lebte. Es war gut, daß er am Heiligen Abend 1945 nicht ahnte, daß seine Frau als Geisel für ihn im Gefängnis saß. Er hätte sich sonst ganz sicher den Tschechen gestellt. Wie viele andere Männer damals war auch er allein in jener Christnacht, die in aller Welt als die erste „friedliche“ Weihnacht nach dem Sturm des Zweiten Weltkrieges begangen wurde. Mit wieviel Sehnsucht im Herzen werden diese einsamen Männer damals an ihre Frauen und Kinder gedacht haben, vielfach ohne zu wissen, wohin sie ihr Schicksal verschlagen hatte.

Die Kinder

Kinder? Natürlich, die beiden Kleinen, die Heidi war damals drei Jahre alt, Ursula sechs, merkten damals noch nichts von der Not um sie herum. Wir „Größeren“, das ging schon beim Konrad, damals acht, los, erlebten ganz bewußt das ganze Unheil, das über uns hereingebrochen war. Kann man sich beispielsweise heute noch vorstellen, daß Kinder einfach losgeschickt wurden, um ein paar Habseligkeiten über die Grenze nach Bayern in Sicherheit zu bringen? Vorbei an den tschechischen Posten, „hintenrum“, wie wir damals sagten, durch den Wald?

Ist es heute noch vorstellbar, daß nicht nur die Erwachsenen, sondern auch wir Kinder, mittels einer Armbinde als Deutsche gebrandmarkt, Freiwild waren? Hatten wir eigentlich Angst? Ich weiß es nicht mehr.

Am Heiligen Abend des Jahres 1945 fürchteten wir uns gewiß nicht. Wir glaubten fest daran, daß uns in dieser Nacht nichts passieren kann. Tante Rola war ja da, der tschechische Soldat war da, in unseren Herzen waren Vater und Mutter auch ganz nah bei uns.

☆

Euch allen, liebe Ascher Landsleute, wünsche ich von Herzen eine friedvolle Weihnacht '85.

Ein bißchen mehr Friede
und weniger Streit,
ein bißchen mehr Güte
und weniger Neid,
ein bißchen mehr Liebe
und weniger Haß,
ein bißchen mehr Wahrheit,
— das wäre was!

Statt so viel Unrast
ein bißchen mehr Ruh,
Statt immer nur ICH
ein bißchen mehr DU,
Statt Angst und Hemmung
ein bißchen mehr Mut
und KRAFT ZUM HANDELN,
— das wäre gut!

Kein Trübsal und Dunkel,
ein bißchen mehr Licht,
kein quälend Verlangen,
ein froher Verzicht,
und viel mehr Blumen
so lange es geht,
nicht erst auf Gräbern,
— da blühen sie zu spät!

Geheime Umfrage in der CSSR erwies: Zwei Drittel der CSSR-Bürger sehen in Vertreibung keinen Sinn

Ende Juni 1985 veröffentlichte die Bonner Tageszeitung „Die Welt“ folgenden Beitrag:

„Anfang der achtziger Jahre hat eine bisher unveröffentlichte Umfrage gezeigt, daß etwa zwei Drittel der CSSR-Bürger in der Vertreibung der Sudetendeutschen keinen Sinn sehen. Vor allem die Generation der Zwanzig- und Dreißigjährigen hält sie und die mit ihr verbundenen Ausschreitungen für eine Verletzung der Menschenrechte.

Die Feierlichkeiten zum vierzigsten Jahrestag des Kriegsendes haben nun diese Diskussion in der Tschechoslowakei wieder belebt. Die Folge: die offiziellen Massenmedien greifen sie auf. So wird zwar die Vertreibung der drei Millionen Sudetendeutschen als eine Notwendigkeit für die ‚Sicherheit der Republik‘ gerechtfertigt, aber es wird auch Kritik an ihrer Durchführung laut. Das KP-Zentralorgan ‚Rudé Pravo‘ schrieb, daß ‚die Aussiedlung auch viele Deutsche betroffen hatte, die keine Faschisten waren‘. Und es räumte ein: Es kam zu ‚Übergriffen — um so eher, weil die Aussiedlung

oft von Menschen durchgeführt wurde, die mit den lokalen Verhältnissen nicht vertraut waren‘.

Im Prager Rundfunk wurde klargestellt, daß die ‚Umsiedlung im Interesse des Friedens‘ war. Europa könne auch darum im Frieden leben, ‚weil die Frage der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei gelöst wurde‘. Das schlechte Gewissen, das mit der Diskussion über die Notwendigkeit und Durchführung der Vertreibung geweckt wurde, soll jetzt wohl damit beschwichtigt werden, daß man der Vertreibung den Weltfrieden entgehen läßt.

Trotz der ungewöhnlichen Bereitschaft, eigene Fehler wenigstens teilweise einzugestehen, sucht man nach Schuldigen dafür, daß sich die Tschechen und Slowaken mit der Vertreibung beschäftigen. Wie anders kann das ausgehen: Verantwortlich sind nach Ansicht des Prager Rundfunks die ‚revanchistischen Kreise der Bonner Regierung, die Sudetendeutsche Landsmannschaft und die reaktionäre tschechoslowakische Emigration‘. Gleichzeitig schob er die Vertreibung den Siegermächten in die Schuhe. Denn diese hätten in Potsdam über den ‚Transfer‘ entschieden.“

Ascher Heimattreffen und Vogelschießen 1986 vom 1. 8. bis 4. 8. in Rehau

In Rehau hat sich wieder eine Anzahl Landsleute vom Heimatverband und von den Vogelschützen zusammengefunden, die das Heimattreffen samt Vogelschießen vorbereiten wollen. Es findet nach alter Tradition am ersten August-Wochenende statt.

Es wird wieder ein Ball und ein Heimatabend stattfinden. Die Programmgestalter sind schon gefunden und wenn es Landsleute gibt, die das Programm bereichern wollen — vielleicht mit einem Mundart-Vortrag — mögen sie sich bald melden.

Ein Zelt mit Musikkapelle zum üblichen Festbetrieb wird selbstverständlich auch wieder dabei sein. Die Landsleute aus Rehau und Hof, die diese viele Arbeit wieder auf sich genommen haben, hoffen nur, daß ihre Mühen durch zahlreichen Besuch belohnt werden.

Erste Anfragen können gerichtet werden an:

Lm. Hermann Gerbert
Hermann-Jahreis-Straße 26
8670 Hof/S.
oder an
Adolf Künzel
Unlitzstraße 24
8673 Rehau

Kurz erzählt

1910:

Der Halleyesche Komet über Asch

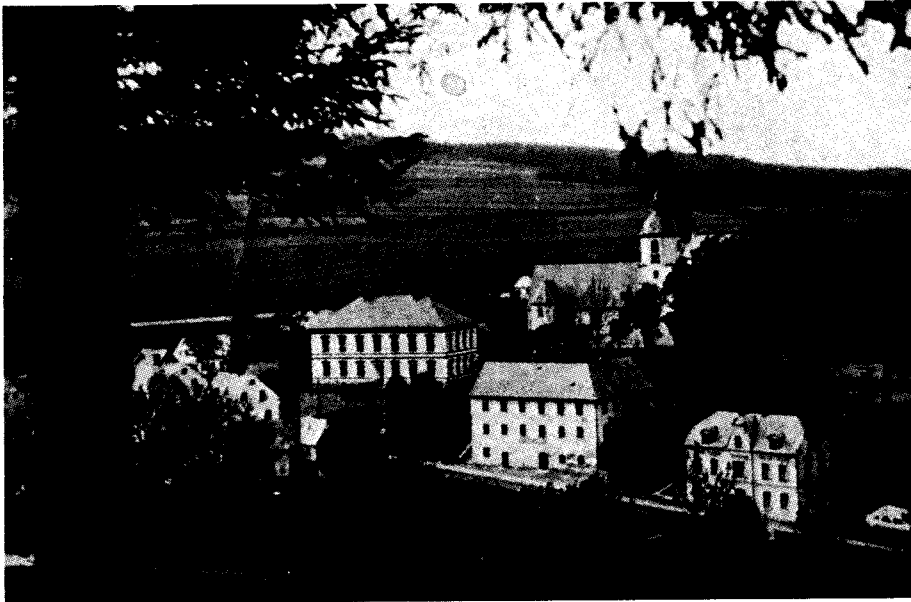
In diesen Monaten nähert sich der Halleyesche Komet wieder unserer Erde und kann bei günstigen atmosphärischen Bedingungen voraussichtlich wieder gesehen werden.

Vielleicht können sich noch einige ältere Ascher erinnern, als er 1910 auch in unserer Heimatstadt sehr gut zu beobachten war. Mein Vater ging damals mit mir sechsjährigem Buben spät abends über den Hainberg auf die Schiwiese, von wo wir den Kometen Halley sehr schön über der „Leiten“ stehen sahen, nicht sehr hoch über dem Horizont. Kopf und Schweif waren leuchtend hell zu sehen. Der Schweif des Kometen hatte — soweit ich mich noch erinnern kann — eine Länge von vielleicht sechs bis acht Vollmondbreiten und hob sich am dunklen Nachthimmel klar ab. Wir gingen mit wenigen Tagen Abstand noch zweimal nachts zur Schiwiese. Dann war er jedesmal etwas weiter gewandert in Richtung Niederreuth. Als wir ihn das drittemal aufsuchten, war der Komet zwar noch gut zu sehen, aber Kopf und Schweif schon schwach und verblaßt. Auf mich hat diese schöne, astronomische Himmelserscheinung einen sehr tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht, so daß ich mich heute, nach 75 Jahren, noch lebhaft daran erinnern kann.

Dr. Rudolf Lindauer

Tschechische Festspiele in Asch

Die „Prager Volkszeitung“ schreibt in dreispaltigem Aufsatz und in großen Tönen von „Festspielen der Jugend von Asch“, wobei sie freilich nicht von Asch,



In seiner November-Ausgabe berichtete der Ascher Rundbrief über den 50. Gedenktag der Ordination von Pfarrer i. R. Ernst Hanke, der von 1936—1940 in Neuberg tätig war. Er sandte uns darauf die beiden Bilder, die den Ortskern Neubergs und das Innere der Neuberger Kirche zeigen. Der Rundbrief-Artikel löste, wie Pfarrer Hanke uns schrieb, ein erfreuliches Echo aus. In vielen Anrufen wurde er um seine Anschrift gebeten. Hier ist sie:

Mag. theol. Ernst Hanke, Pfarrer i. R., Bangerstraße 15, 6450 Hanau 1, Telefon 06181/2 36 27



Die Ascher Vogelschützen, Rehau, wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern

ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr.

Wir verbinden diese Wünsche mit einem herzlichen Dank an alle Landsleute, die es uns durch ihre Spenden ermöglichen, die Ascher Schützen-Tradition zu wahren.

Hermann Feiler, 1. Vorsitzender

sondern von „Aš“ spricht. Dabei erwähnt das Blatt, daß die Tradition der heutigen Ascher Festspiele bis in die Zeit vor dem II. Weltkrieg zurückreiche, also noch in die deutschen Jahre. Inzwischen seien die FAM (d. h. das „Festival ašké mládeže“) zu einer bedeutsamen kulturellen und politischen Veranstaltung nicht nur für den Bezirk Eger, sondern auch für den „DDR-Partnerkreis Schleiz und die Stadt Plauen“ geworden.

Ein Grußwort an den TSV Thierstein

Vor 120 Jahren hat der Turnverein 1849 Asch die Patenschaft für die Fahne des TSV Thierstein übernommen. Dies nahm der Vorsitzende des Ascher Heimatverbandes, Karl Tins, zum Anlaß, dem Thiersteiner Verein ein Grußwort zum 120jährigen Fahnenjubiläum zu übermitteln, das im September dieses Jahres stattfand. Der Ascher Turnverein war damals die größte Turngemeinschaft im alten Österreich.

Beim Jubiläums-Festabend, auf dem eine neue Fahne des TSV Thierstein geweiht wurde, verlas der Vorsitzende Heinrich Bayer die Grüße des Ascher Heimatverbandes.

SUDETENDEUTSCHES HAUS ERÖFFNET

In Anwesenheit des Bayerischen Ministerpräsidenten Franz Joseph Strauß und vieler anderer Persönlichkeiten aus dem Öffentlichen Leben wurde in München das neuerbaute „Haus Sudetenland“ feierlich seiner Bestimmung übergeben. Die Festrede hielt Strauß selbst. Einen Bericht über die Feierlichkeiten bringen wir in der Januar-Ausgabe des Rundbriefs.



Dies Bildchen entstand beim letzten Ascher Heimattreffen. Bald ist es wieder soweit. Der Stein stand in früheren Jahren auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Manch Ascherländer wird sich noch daran erinnern. Etliche Schritte oberhalb des Steines stand das alte Hemmschuhbildnis. Hier mußten die Fuhrleute Halt machen und den eisernen Hemmschuh am hinteren Wagenrad mit einer Kette befestigen.

Hier an diesem Steine verlief auch die damalige alte Ascher Kirchengrenze. Die sechs bayrischen Grenzdörfer waren ja zum Ascher Kirchenspiel eingepfarrt. Beim Bau der großen prächtigen Ascher Kirche hatten die damaligen Bewohner dieser Grenzdörfer Erstaunliches geleistet. Weit war ihr Kirchweg, aber sie gingen ihn gerne. Unsere Ahnen haben uns viel aus ihrem Leben, aus ihrer Zeit erzählt. Wir sind ihnen dafür Dank' schuldig.

Einsender: *Adolf Grieshammer, Wacholderbergstr. 13, 8501 Veitsbronn*

Allen unseren treuen Mitgliedern wünscht die Vorstandschaft der **Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins angenehme Weihnachtstage und ein glückliches 1986.**

Herzlichen Dank unseren lieben Landsleuten, die uns auch in diesem Jahr durch ihre reichlichen Spenden die Erhaltung unserer Ascher Hütte erleichtert haben.



Ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute im Neuen Jahr wünschen allen Aschern die Wirtsleute der Ascher Hütte!

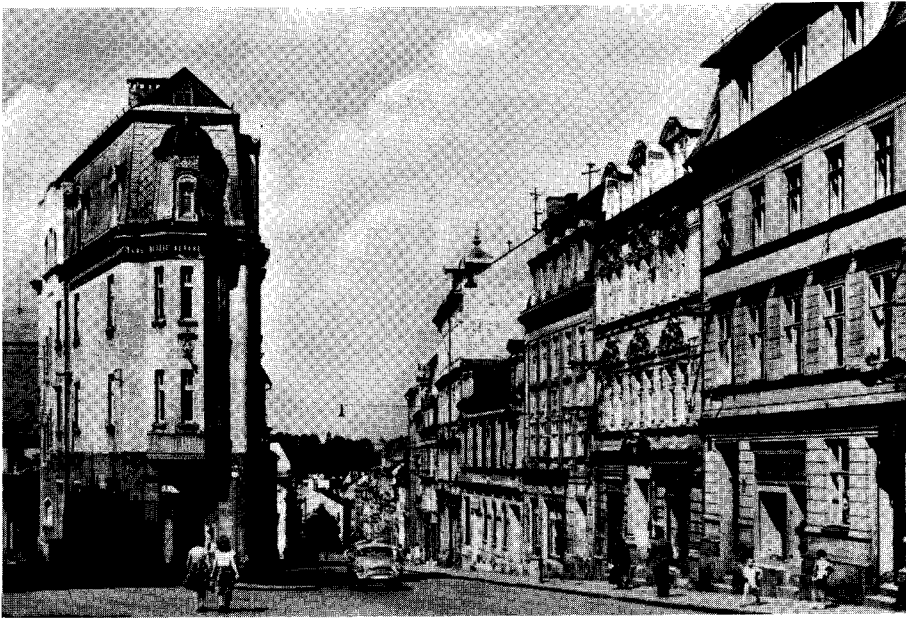
Besucht die Ascher Hütte und macht Urlaub in der Pension Juen in A-6553 See/Paznauntal (Tirol), Telefon 00 43 54 41/2 33. Tel. der Ascher Hütte 00 43 54 41/3 30

Aus der Patenstadt DETTELBACH schöne und gesunde Weihnachten!

WALTER KOHL
Omnibusbetrieb
Dettelbach
früher Haslau am Bahnhof

Ich danke allen herzlich, die mir zu meinem 89. GEBURTSTAG gratulierten und mich mit Blumen bedachten.

Johann Schindler
Caritas-Altenheim
Vohenstrauß



Kaum eine Änderung

So also schaut die Ascher Hauptstraße in ihrem mittleren Teil auch heute noch aus. Von „Ungers Bazar“ angefangen bis hinunter in die Nähe des Landratsamtes stellt man auf beiden Seiten bei flüchtiger Betrachtung kaum eine Änderung fest — abgesehen davon, daß „zu unserer Zeit“ diese Straße weit lebhafter begangen war.

Karl Lorenz, Selb:

Ein aktueller Bericht aus Asch

Am 2. November 1985 fuhren meine Frau und ich noch einmal nach Asch. Es war 7.30 Uhr als wir in Richtung Grenze fuhren. Dort gab es keine Beanstandungen, so daß wir bald weiterfahren konnten. Um 9.30 Uhr waren wir in Asch, unser Auto stellten wir in der Sigfriedstraße ab. Zuvor waren wir kurz einmal in der Pestalozzistraße, beim Haus Nr. 2083, welches einmal unser Eigentum war.

Das ganze Millionenviertel ist ein Dreck- und Saustallgebiet, nur das Arbeiterheim wird renoviert, auch der Hainberg. In den Wohnhäusern von Asch gibt es keine Hausordnung mehr, auch keine Straßenreinigung, nur die Müllabfuhr wird durchgeführt, aber nicht nach Plan und Vorschrift.

Wir besuchten auch die frühere „Konditorei Wessely“, welche seit 1948 ein Staatsbetrieb ist, der Direktor davon ist ein Major der Grenzpolizei Eger.

Am Goethestein bemerkten wir am Gasthaus einen Beobachtungsturm, zehn Meter hoch, in Eisenkonstruktion. Der Turm war mit zwei Posten besetzt, im früheren „Gasthaus zum Goethestein“ ist die Wachmannschaft untergebracht, ein Offizier und zehn Mann.

Im Bereich „Taubennest“, früher „Förster Hackl“, ist eine neuerbaute Kaserne fertiggestellt und in Kompaniestärke belegt worden. Die Ivans tragen neue Pelzmäntel und Mützen. Zwei Posten standen an der Straße auf Wache, die Kaserne ist nur 100 Meter von der Straße entfernt und steht im Wald. In den früheren Sandgruben von Lindau stehen vier große LKW's mit aufgebauten Raketen „getarnt“, das sagte ein tschechischer Überläufer aus.

In Asch wird vom Mai bis Oktober auf dem Schützenhausplatz jeden Samstag Fußball gespielt (Oberliga).

Zum Mittagessen waren wir privat eingeladen, es gab Eierstichsuppe, Schweinebraten, böhmische Knödel mit Rotkraut und Kompott. Im Centrum-Supermarkt bei der Steinschule kann man auch gut essen.

Im Auto befanden sich bei unserer Heimfahrt 15 Flaschen Pilsner-Bier: à 6 Kës, 3 Flaschen Schnaps, 2 Stangen albanische Zigaretten, 1 kg Makronen und 1 Karton mit feinem „Wesselygebäck“.

An der Grenze gab es keine Schwierigkeiten, so daß wir in 20 Minuten wieder weiterfahren konnten und rechtzeitig vor Einbruch der Dunkelheit wieder zu Hause waren.

1986 bin ich 80 Jahre alt, da dachte ich, fährst mit deiner Frau Anna noch einmal nach Asch und schaut den Verfall



EGERLÄNDER DUDELSACKMUSIKANTEN

von Gretl Mattusch (aus Eger)
Mitglied der Egerländer Gmoi
Stuttgart
zum Preis von **DM 350,-** (porzellanfarben)
koloriert Preis nach Vereinbarung
Erlös je DM 300,- zum Zwecke des
ACKERMANN-DENKMALS
des akad. Bildhauers Wilhelm Hager
aus Karlsbad, jetzt Illingen
Mitglied der Egerländer Gmoi
Stuttgart

IN MARKTREDWITZ BESTIMMT

Bestellungen durch Einzahlung von
DM 350,- auf das Konto des AEK
bei der Sparkasse Sulzbach-Rosenberg
(BLZ 752 517 80) Nr. 115 766
(Schatzmeister Josef Heil)

noch zum letzten Mal an. In den letzten drei Jahren lernte ich die zwei größten Drecknester in der alten Heimat kennen, nämlich unser altes Asch und die alte Kaiserstadt Eger. „In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen“.

37. Sudetendeutscher Tag in München

Der 37. Sudetendeutsche Tag vom 16. bis 18. Mai 1986 in München wird unter dem Leitwort stehen „Gerechtigkeit schafft Frieden“. Er wird sicher wieder zu einer eindrucksvollen Demonstration der Sudetendeutschen für eine friedliche, aber gerechte Lösung der noch immer offenen sudetendeutschen Frage.

Der Sprecher unserer Volksgruppe und der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft rufen alle unsere Landsleute, aber auch alle sudetendeutschen Vereinigungen auf, sich an diesem sicher größten Volksgruppentreffen im kommenden Jahr zu beteiligen.

Der eigentliche Volksgruppentag am Pfingstsonntag wird wie immer im Münchner Messegelände stattfinden. Im Mittelpunkt steht die große Hauptkundgebung, bei der neben dem Sprecher unserer Volksgruppe, Staatsminister Franz Neubauer, auch unser Schirmherr, der Bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß, zu uns sprechen wird.

Erwartungsgemäß werden sehr viele Landsleute nicht erst am Samstag, sondern schon Tage vorher nach München kommen. Viele von ihnen wollen bei dieser Gelegenheit auch das neue Sudetendeutsche Haus besuchen. Aus diesem Grund ist geplant, das Sudetendeutsche Haus in den Mittelpunkt der Veranstaltungen zu stellen.

ASCHER HEIMATSTUBE in Rehau

Die Heimatstube ist in den Wintermonaten Dezember/Jänner/Feber geschlossen.

Auswärtige Besucher können jedoch bei Voranmeldung das Museum besuchen.

Ach Gott, wöi woa dees schäil

Unter diesem Titel sandte unser Landsmann Franz Weller ein Gedicht an den Rundbrief, das in seiner Mai-Ausgabe nur etwa zur Hälfte abgedruckt wurde mit dem Versprechen, den Rest unseren Lesern nicht vorzuenthalten. Viele Zueschriften beschäftigten sich mit den genannten Mundart-Verserln, immer mit der Bitte verbunden, doch die zweite Hälfte nicht zu vergessen.

Hier ist sie:

*Wöi d' Milchwang sän ind Stadt eigfahn,
scha bal in aller Fröih
und Kinna han ihr Milch dann kröigt —
ach Gott, wöi woa dees schäil!*

*Wenn d' Mutta Hefakniala bachn haut,
amal wollt da Taag niat richte gäih,
und wennse dann recht spinde woarn —
ach Gott, wöi woa dees schäil!*

*Der Popp mit seina Musik-Kapelln,
der gitt sich arch vül Möih,
wenn der za Fosnat afgschpült haut. —
Ach Gott, wöi woa dees schäil!*

*Und iwahapt, die Ascher Fosnat,
af da ganzn Welt koast imma gäih,
suawos wiast du nimma finna. —
Ach Gott, wöi woa dees schäil!*

*In Asch dau haut da Wind oft gwaht,
dau moußt ma langsam gäih,
sinnst hauts oin immerdimme draht —
ach Gott, wöi woa dees schäil!*

*A woas in Winta iwerall glatt,
die Stadt woar vulla Schnäi
mit Uafnascha haut ma gschtrah —
ach Gott, wöi woa dees schäil!*

*Am Geipels Bergla semma Rodl gfahn,
dort kunnt nau nämats gäih,
bis uns die Finger klamm woarn sänn —
ach Gott, wöi woa dees schäil!*

*A d' Klumpan woar für uns niat z'weit,
scha häiat man an Leierkastn gäih,
min Mäilan semma Biang dort gfahn —
ach Gott, wöi woa dees schäil!*

*Sua gewats tausend Dinga nu,
as Herz des tout eum wäih,
woar des die „goldne ärmere Zeit?“ —
und trotzdem woar se schäil!*

*Na ja, mir lebm in Wohlstand heit,
mancher haut wenga ghatt vanäi,
und öitza soche dau dazou:
„Ach Gott, wöi woa dees schäil!“*

*Und wänne amal gschorm bin
und vorna Petrus stäih,
nau sagt der: „Du bist doch va Asch —
ach Gott, wöi woars dort schäil!“*

Franz Weller

Kepserstr. 29, 8050 Freising

BRIEFE AN DEN RUNDBRIEF

„Mein Leserbrief im RB 9/85 hat gleich drei Stellungnahmen (RB 10 und 11/85) hervorgerufen, die durch Mißverständnisse und Unterstellungen bis hart an den Rand der Beleidigung gekennzeichnet sind. Deshalb soll noch einmal in Ruhe der umstrittene Sachverhalt dargestellt werden:

1. Nicht ich, sondern ein anderer RB-Mitarbeiter hatte darauf hingewiesen und hat es inzwischen noch einmal wiederholt, daß die Ascher bei landsmannschaftlichen

Großveranstaltungen nicht sehr zahlreich vertreten seien. Ich habe darüber nachgedacht, ob dies einen tieferen Grund als den der vielleicht zu großen Entfernung zum Tagungsort haben könnte.

2. Das Ascher Ländchen war als Überbleibsel des mittelalterlichen Lehnswesens bis 1775 so etwas wie ein deutscher Kleinst-Staat (etwa 13 000 Einwohner). Auch danach bildete das „böhmische Mannslehensgut Asch“ bis zur Errichtung des Bezirks Asch im Jahre 1850 eine besondere Verwaltungseinheit. Wegen des überwiegend evangelischen Glaubens der Bevölkerung behielt auch der neue Bezirk Asch seine Sonderstellung im katholischen Böhmen und in Österreich.

3. Diese über so viele Jahrhunderte bestehende Selbständigkeit und auch Abgeschlossenheit berechtigt zwar nicht dazu, von einem ‚Stamm der Ascherländer‘ zu sprechen, aber von einem ‚Stammesplitter‘ — oder besser: von einem ‚Schlag‘ — kann schon geredet werden.

4. Nach allem, was man weiß, ist dieser über viele Generationen hinweg bestehende Verband von Menschen dadurch entstanden, daß im Hochmittelalter eine sehr dünne Schicht slawischer Urbevölkerung von fränkischen und nordbayerischen Siedlern überdeckt wurde. Offen ist die Frage, ob — wie in anderen Teilen des Obermaingebietes — unter diesen Neusiedlern auch slawische Mainwenden waren. Nach der Industrialisierung kamen vor allem Sachsen und Egerländer hinzu. Jeder Ascher wird mit diesem Erbe leben müssen.

5. Ein solcher ‚Menschenschlag‘ ist nicht nur die Summe von einzelnen Menschen mit ihren Eigenarten, sondern zeigt wohl auch typische kollektive Verhaltensweisen; mir scheint der nur geringe Hang, an der ‚Form‘ (Tittmann), am Überlieferten festzuhalten, und das pionierhafte Wagen von Neuem kennzeichnend für die Ascher zu sein. Zugegeben: Mir ist dies sympathisch.

6. Da in allen mir bekannten Intelligenz-Definitionen die Fähigkeit, sich in neuen Situationen zurechtzufinden, als Kern der Intelligenz angesehen wird, bezeichnete ich die Ascher als intelligent. Dafür, daß meine Kritiker diese Intelligenz-Definition nicht kennen, kann ich nichts.

7. Mir schienen die Mitte der 30er Jahre vom Heimatkundler Pritz Putz als negativ empfundenen Wesenszüge der Ascher, eben das geringe Hängen an der Tradition und das Wohlgefallen an der Industrialisierung, die eigentlichen sympathischen Merkmale der Ascher zu sein.

8. Durch den 1849 gegründeten Turnverein, die Alldeutsche Bewegung, den Wandervogel, den Bund der Deutschen, die Böhmerland-, Sing- und Junglehrerbewegung scheint mir das eigentliche Charakterbild der Ascher durch eine romantisierende Deutschtümelei verdeckt worden zu sein.

9. Nach 1945 wurde an dieser Decke weitergehäkelt.

10. Die sudetendeutsche Volkstums- und Heimatpolitik scheint mir nicht von politischer Realität, sondern von Gefüh-

len und Wünschbarkeiten gekennzeichnet gewesen zu sein. Sie war meiner Meinung nach deshalb so erfolglos. Die unter 6) gekennzeichnete Intelligenz der Ascher scheint mir die Ursache ihrer Abstinenz gegen auch heute noch vielfach rein von Gefühlen getragene landsmannschaftliche Aktivitäten zu sein.

Ich finde es unerträglich, wenn 40 Jahre nach der noch heute unfaßbaren Katastrophe der Ausweisung ehemalige Akteure des Volkstumskampfes tabuisiert und unter Naturschutz gestellt werden, anstatt daß nüchtern nach verhängnisvollen Fehlern auf Seiten der Tschechen und der Sudetendeutschen gefragt würde.

Fritz Putz, ein naher Verwandter von mir, hat viel auch heute noch Lesenswertes geschrieben. Man kann aber doch nicht mit der Vokabel „unvergessen“ darüber hinwegreden, daß er ein Ascher Nationalsozialist der ersten Stunde und nach 1938 SA-Standartenführer war. Am 21. 12. 1938 bei der ersten (und letzten) Wintersonnenwende beim Ascher Waisenhaus sagte er in seiner Feuerrede, die Befreiung von Asch habe auf die Stunde genau in der Mitte zwischen Sommer- und Wintersonnenwende stattgefunden (Ascher Zeitung, 22. 12. 38, S. 2).

Es gilt zu untersuchen, wie durch die obigen Verbände und den hinter ihnen stehenden gefährlichen irrationalen Nationalismus auch ein ansonsten besonnener Ascher in bestem Glauben in seinen ‚Diet‘-Aktionen das Maß völlig verlor und solche Verstiegenheiten verkündete. Wenn der Heimatverband Asch jüngere Mitglieder haben will, wird er solchen Diskussionen nicht ausweichen können.

Ein letztes Wort zu dem Kritiker, der meint, ich hätte etwas gegen Staatsgewerbeschul-Maturanten. Ich habe diese Schulen im November in einem Leserbrief der FAZ wiederum zur Einführung empfohlen. Die Staatsgewerbeschulen waren hervorragende Lehranstalten für 14- bis 18-jährige, sie aber im Nachhinein als Quasi-Universitäten auszugeben, ist ebenfalls eine Verstiegenheit.“

Prof. Dr. Gustav Grüner, Seeheim

Lustige Sprüchlein aus der Heimat

Der Rundbrief will versuchen, in jeder Ausgabe ein paar lustige Sprüchlein aus der Heimat abzudrucken. Er ruft seine Leser auf, sich fleißig an dieser festen „Sprüchlein-Ecke“ zu beteiligen. Schicken Sie uns alles, was sie an lustigen Mundart-Reimen kennen!

*Grein nea niat, grein nea niat, in der
Räjan stängan de Pfannakniadla, Du
siahste nea niat!*

✱

*Jessas naa, is des a Plauch,
wenn ma kloina Kinna haut.
Windl waschn, Pappa kochn
und sua gäits die ganza Wochn.*

✱

*Der Wastl Fritz (nennen wir ihn halt so)
hat seine verstorbene Frau im Selber
Krematorium einäschern lassen. An einem
Wintertag holt er die Urne ab und wandert
zu Fuß nach Asch. Glatteis. Schon zweimal
fiel er hin. Beim „Wirtshäusl“ ist die
Straße abschüssig. Er überlegt ein wenig,
dann sagt er:
„Scheiß, Emma, etza wirst g'straht.“*

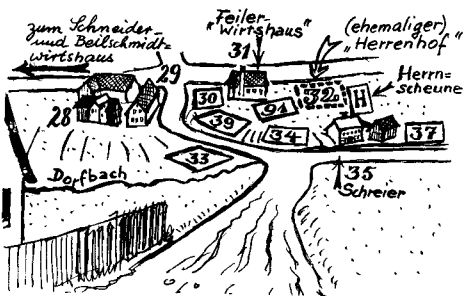
Herbert Braun:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Der „Herrenhof-Ortsteil“

Neben dem Feiler-Wirtshaus Nr. 31 gähnte zu unserer Zeit eine Baulücke mit brachliegender Haus-Nr. 32; dort war bis in die Jahre zwischen 1848 und 1870 (genauer ist es nicht einzugrenzen) das zweite Wernersreuther „Schloß“ gestanden, Herrenhof genannt. Lange bevor der einging (abgerissen oder eingäschert?) erwachsen ringsumher die Anwesen von Nr. 28 bis Nr. 37 aus Pächter- und Nebengebäuden: Ableger von einem sterbenden Wurzelstock.

Das war ein großer Gebäudekomplex gewesen, dem „Schloß“ ebenbürtig. Er erstreckte sich den ganzen Hang hinunter bis zum Bach bei Nr. 37; denn auch diese Hausnummer wird in Pfarrer Loebers Verzeichnis von 1786 als „Herrschaftliches Vorwerk v. Zedtwitz auf Asch gehörig“ vermerkt.



Lageplan mit den dazugehörigen Hausnummern der zerstörten Anwesen, von denen nur einige in ihrer Gestalt angedeutet werden können. (H = Herrnscheune)

Vom Frondienst zum Professorenamt

Der durch ein tragisches Bergunglück verstorbene Nachfolger des berühmten deutschböhmisches Germanisten und Namensforschers Ernst Schwarz an der Universität Erlangen, Professor Dr. Emil Ploß (1925—1972), entstammt dem Anwesen Nr. 28. Solche Begabung steckte in den einstigen Fronbauern!

Bis zur Bauernbefreiung 1848 gehörte ja alles Land den Grafen. Die überließen einen Teil leihweise gegen hohe Abgaben und Frondienste an Landleute. („Fron“ heißt „Herr“, wie auch hervorgeht aus „Fronleichnam“ = „Leib des — göttlichen — Herrn“. „Fro[n]“ war das männliche Gegenstück zu „Frau“).

Über das Elend der Herrendienste ist schon viel geschrieben worden (u. a. Alberti II, S. 74 ff.). Aus eigener Erinnerung erzählte die alte Haslauerin Marie Pöllmann (laut „Haslauer Brief“ Nr. 5): „Damals mußten die Leute dem Schloßherrn Frondienste leisten. Die Knechte vom Schloß warfen den Leuten Strohbindel bei der Türe hinein und sie mußten Bänder zum Garbenbinden machen. Die Leute mußten auch andere Arbeiten machen. Als im Jahre 1848 unser Kaiser Franz Josef I. den Thron bestieg, wurde dann der Frondienst abgeschafft. Da hat alles gerufen: Freiheit.“

Die Frondienste waren abgestuft. „Fronbauern“ mußten wöchentlich vier Tage mit zwei Stück Einspann dienen. „Kleinhäusler“ brauchten nur jährlich

zwei Tage fremdarbeiten und 1 Gulden zahlen; „Handfröner“ mußten alle Tage roboten. Alle hatten Naturalien abzuliefern.

Am besten waren die Erbbauern daran. Gegen teures Geld hatten sie sich (bei Geldbedarf der Grafen) soweit freigekauft, daß sie ihre Vollbauernstelle vererben und das Erbrecht sogar veräußern durften. Auf diese Freiheit bezieht sich der auch in Wernersreuth bekannte Text eines alten Rundtanzes:

*Trauta löwä Lena,
s Haisl is verkaaft, verkaaft,
brauch ma nimmer fräana (= frönen),
ham ma freia Laaf(t).*

Diese Erbbauern, obzwar mit hohen Abgaben belastet, hatten auch nur jährlich zwei Tage zu frönen. Als ihnen die Zedtwitze viel mehr aufhalsten, wagten sie 1657 über den Egerer Vize-Stadtschreiber als Advokaten eine Beschwerde aus 20 Punkten an den Kaiser in Prag. „Es kam ihnen befremdlich vor, daß sie Geld entrichten sollten anstatt des Zehnt-Hafers, da sie Körner und nicht Geld schuldig waren“. Ferner hielten sie es für ungerecht, daß sie „zu dem neuen Schloßbau in Schönbach Steine, Kalk, Sand, Bauholz, Bretter, Schindeln, ja sogar Kachelöfen aus Hof holen mußten; und zum Krugsreuther Schloß Hopfenstangen, Planken für den Garten, Bruckholz zu den Ställen, Rinnen, Lehm und Wasen zu den Teichen, Zaunsäulen neben den Salzlecktrögen, Sand zum Tummelplatz für die gräflichen Reiterspiele zufahren und neben anderem Handlangen auch die Dornen aus- und eingraben sollten, welche Arbeiten besser durch die Fronbauern und Handfröner hätten verrichtet werden können, wenn nicht die Herrschaft in der letzten Zeit 18 Fronhöfe zu Freibauern hätte verkaufen lassen.“ (Nach Alberti II, 110 f., leicht vereinfacht.)

Die „Schweden“-Höfe

Die Hofbesitzer von Nr. 28 („Untere Schwed“) und Nr. 29 („Obere Schwed“) haben sich als erste zu Erbbauern freigekauft. Im Jahre 1740 ist nämlich beurkundet „des Händels (alias Schwed) Erbbauers Hauss“ (Rogler S. 391). Schon 1647, noch im 30jährigen Krieg, gab es in Wernersreuth einen Fronbauern *Erhard Händel* (Alberti II, S. 80). Diesem oder seinen nächsten Nachkommen muß der Freikauf gelungen sein. Seither war der Name *Hendel, Händel, Händlein* fast bis zuletzt mit dem Doppelgehöft verbunden:

1740 (nach Max Beilschmidt, Die Fami, d. Ascher Bezirks 1740): *Händlein Johann, Hendel Jonas, Hendel Martin*.

1760 (nach Helmut Klaubert, Einwohnerverz. des Pfarrers W. Chr. Loeber): Haus-Nr. 28: *Hendel Johann*, danach: *Hendel Johann Erhardt*, Bauer. Haus-Nr. 29: *Hendel Jonas*, Bauer.

1876—1945: Haus-Nr. 28: *Hendel Ernst*, Landwirt, gestorben 1946 in der Vertreibung in Moosbach, verheiratet mit Berta geb. Wunderlich (aus dem Gäugl-Haus Nr. 54). Tochter *Ida* (1903—1957)

heiratete *Ploss Erwin* (geb. 1901) aus der Oberen Hädlermühle. Sie betrieben auch einen gutgehenden Milchhandel. Dieser Ehe entsproß *Ploss Emil* (1925—1972), besagter Universitätsprofessor für Germanistik.

Mein Gewährsmann für die Besitzverhältnisse in jüngster Zeit, *Max Wunderlich* (geb. 1920, verh. mit *Elfriede* geb. Braun), heute in Wertheim/Reicholzheim lebend, entstammt dem „Oberen Schwed“ Nr. 29. Hier hat irgendwann nach 1760 der Name Wunderlich den Namen Hendel ersetzt; doch den Hausnamen „Schwed“ behielt auch diese weitverzweigte Sippe, so daß wir z. B. in unserer Wernersreuther Heimatgruppe noch einen zweiten, sehr aktiven *Max Wunderlich* (Haus-Nr. 184) haben, der — zum Verwechseln! — ebenfalls „Schwed'n Max“ gerufen wird!



Der Schwed'n-Doppelhof, 1963 kurz vor dem Niederbruch aufgenommen, aus derselben Perspektive wie der „Lageplan“.



Der „Untere Schwed“ (Innenhof), kurz vor dem Abriß 1963. Man schaute von da aus über das Elstertal hinauf zu Bühl und Zinnberg.

Eine Vorstellung von diesen Verzweigungen der Wunderlich-Schwed'n gibt die Tatsache, daß drei Brüder unseres Gewährsmannes existieren: *Franz* (geb. 1912), *Julius* (geb. 1923), *Otto* (geb. 1936), zwei davon ebenfalls in Wertheim. Ihr Vater, *Johann Wunderlich* (geb. 1887), letzter Hofbesitzer in Wernersreuth, hatte acht Geschwister, die, zum Wiedererkennen für die älteren Heimatleute, hier aufgeführt seien:

Haus-Nr. 29: Der Ehe des dort Anfang des Jahrhunderts wirtschaftenden *Wunderlich Simon* mit Ehefrau *Ernestine* geb. Wunderlich (Palasmühle) entsprossen außer dem Hoferben *Johann* folgende Kinder: *Michael* (vermißt in Rußland), *Ernestine* (verh. nach Plauen), *Wilhelm* (Kaufmann in Wernersreuth), *Adolf* (an Kriegsleiden 1919 verstorben), *Emma* (verh. mit *Wognerschouster*), *Ida*

(verh. nach Niederreuth mit Ludwig Gschierl), Frieda (verh. mit Steinl, Hüscher, Totschengasse), Liesette (verh. nach Rommersreuth mit Biedermann).

Zu dem Schwed'n-Doppelhof gehörten etwa 14 ha Feld, Wald und Wiese, was für seinerzeitige Verhältnisse nicht wenig war. Der größte Streifen lag am „Berg“ zwischen Zinnberg und Pellars Wäldchen überm Beilschmidt-Wirtshaus; außer verstreuten Stücken auf der Hut (Wiese) und am Brand (Wald) erstreckten sich Äcker nahe am Rohrteich auf der ehemaligen „Herrenflur“ und, nahe der Elster, an das Gehöft anschließend, der sogenannte „Schweden-Acker“. Der, 1740 noch herrschaftlich, kam durch Kauf an „des Händels (alias Schwed) Erb-Bauers-Hauß“ (Rogler, S. 391).

Woher der Beiname „Schwed“?

Der jüngst in biblischem Alter verstorbene Altmeister Ascher Heimatkunde R. Rogler vermutete, der Beiname „Schwed“ stamme von einem sächsischen Reitersmann, in die Dienste des Schwedenkönigs Karl XII. gepreßt, 1707 auf unser böhmisches Gebiet geflüchtet. Daß er gar kein echter Schwede war, rettete ihm das Leben, als er in einen Hinterhalt Niederreuther Bauern trabte. Er wäre von diesen fast erschossen worden, hätte er nicht in deutscher Zunge das Lied gesungen: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende! Hin geht die Zeit, her kommt der Tod“ (Rb. 23. Sept. 50, S. 4).

Aber diese Herleitung kann nicht stimmen. Denn der Name Hendel kommt schon 60 Jahre früher in Wernersreuth vor, nämlich 1647 (vgl. vorstehend), und ist doch fest mit dem „Schweden“-Beinamen verbunden! Auch in Unterschönbach, auf dem Wiedenfeld, gab es den „Schäfer-Schwed“, der richtig „Hendel“ hieß (so selbst Rogler S. 391).

Also muß der erste Hendel doch ein echter Schwede gewesen sein, wie sie im 30jährigen Krieg (1618—1648) ab 1630 unter dem Schwedenkönig Gustav Adolf in Deutschland aufmarschierten. Dafür läßt sich ein sprachlicher Beweis führen.

Zwar wird meistens behauptet, „Hendel“ leite sich von „Johannes“ her — aber, wahrscheinlicher, hier doch von dem nützlichen Federvieh, eben dem Hendl. (Ist doch auch der Name Hahn, man denke an den Atomphysiker Hahn, verbreitet). Auf schwedisch entspricht nun dem „Hendl“ das Wort „Höna“. Und siehe da! Zwar nicht auf dem Papier, aber in mündlicher Tradition könnte sich diese schwedische Aussprache mit „ö“ erhalten haben. Denn im 20. Jahrhundert tauchen in den Ascher Namensverzeichnissen auf einmal wieder Schrei-

bungen mit „ö“, nämlich „Hönl“, „Hönl“, „Hönl“, „Hönl“ auf. In Wernersreuth ist zuerst 1930 ein „Hännl Anton“, Haus-Nr. 46, verzeichnet; 1940 wohnten auf Haus-Nr. 18 „Hönnel Adam“ und „Hönnel Hermann“. Und unser geschätztes Mitglied der Heimatgruppe „Hönnl Ella“ stammt aus Nr. 88.

Meine These ist, daß „Hönl“ (schwedisch) und „Hendel“ (eingedeutscht) von dem einen, dem echt schwedischen Urahnen der achtbaren und großen „Schwed'n“-Sippe herkommen. Leider sind mir die Ascher Kirchenbücher nicht zugänglich, deren Studium zur Erhärtung dieser These nötig wäre. Da die Familiennamen früher jeweils nach Gehör geschrieben wurden und daher erstaunliche Schwankungen aufweisen, scheint sie aber sehr wahrscheinlich.

Die „Schween-Luckn“

Manchem Wernersreuther, mancher Wernersreutherin, denen die obenstehenden Ausführungen zu trocken waren, wird das Wasser wieder im Mund zusammenlaufen, wenn ich jetzt von der „Schween-Luckn“ rede!

Wie oft ging ein Pärchen spät nachts vom Beilschmidt-, vom Schneider-Wirtshaus die Straße herauf, mehr oder weniger eng umschlungen. Nun kamen sie an den Scheunen des „Oberen Schween“ vorbei — und waren wie vom Erdboden verschluckt. Hier sei nur soviel gesagt: die zwei Scheunen, ganz nah aneinandergebaut, ließen doch eine 50 cm breite, mannshohe Lücke zwischen sich, eben die berühmte Schween-Luckn! Wenn die erzählen könnte!



Die Schwed'n-Höfe, kurz vor ihrem Niederbruch 1963, von der Hauptstraße aus aufgenommen. (Die „Luckn“ in der Scheunenmitte.) Fotos: Max Wunderlich

☆

Allen Wernersreuthern und Landsleuten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückseliges Neues Jahr wünscht

Die Heimatgruppe Wernersreuth
(Vorstand)

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Ascher Gmeu Hof: Am 1. Advent trafen sich die Ascher aus Hof und der näheren Umgebung im Saal der Gaststätte „Mozart“ zu einem Heimatnachmittag bei vorweihnachtlicher Stimmung. Ein buntgeschmückter Weihnachtsbaum, viel Tannengrün, Kerzen und reichlicher Blumenschmuck auf den Tischen, arrangiert von Lm. Adolf Adler, gaben dem Raum ein festliches Gepräge. Für die musikalische Unterhaltung sorgten in dankenswerter Weise die Experten Hans Jäckel, Herbert Roth, Karl Gößler und der rüstige Oberlehrer i. D. Josef Weber (92 Jahre alt!).

Karl Gößler begrüßte in seiner Eigenschaft als Gmeu-Vorsteher die Landsleute aus nah und fern. Ein besonderer Gruß galt der Fahnenpatin der Ascher Vogelschützen Rehau, Lm. Bertl Müller; ferner dem Kreisvorsitzenden der SL des Kreises Hof, Lm. Dr. Wolfgang Duck mit Gattin und dem Obmann des Fichtelgebirgsvereins Hof, Karl Gemeinhardt und Gattin. Beide Herren übermittelten in ihren Dankesworten recht herzliche Grüße ihrer Vereine.

Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder wechselten in rascher Folge mit Vorträgen in Ascher Mundart und musikalischen Darbietungen. Unvergessen werden wohl allen Heimatfreunden die selbstverfaßten Weihnachtsgedichte von Frau Lina Vorhoff, Schwarzenbach/Saale „Weihnachtswunsch und Weihnachtsfreude eines Kindes“ und von Frau Else Hanisch, Schwarzenbach, „Besinnliche Weihnacht“ sein. Wünschenswert wäre, daß solches Kulturgut bald in Druckform gebracht werden kann.

Die Darbietungen der verehrten Seniorin, Frau Magdalena Krauß, Tochter des Heimatdichters Richard Stöfer, in Lied und Wort ließen Heimatliebe und Heimatverbundenheit in aller Herzen anklingen. Der Applaus zeugte von tiefer Bewunderung und Freude.

Ein Farbdia-Vortrag von Lm. Anton Moser, Hof, über Stadt und Land Asch im Jahre 1984 dürfte wohl als Glanzstück der Feier angesprochen werden. Die Bilder waren das Produkt einer fünftägigen Fahrradreise mit seinem Sohn Peter. Anton Moser erntete für seine mühevollen Arbeit einen nicht endenwollenden Beifall.

Es sei an dieser Stelle noch einmal allen Akteuren, die durch Musik, Vorträge und Lied zum Gelingen dieses Nachmittags beitrugen, allerherzlichst gedankt. Der Adventsnachmittag in heimatlicher Atmosphäre wird allen in bester Erinnerung bleiben. G. Gerbert

Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth schreibt uns: Nach einer schön gestalteten vorweihnachtlichen Zusammen-

DER HEIMATVERBAND DES KREISES ASCH e.V.

wünscht seinen Mitgliedern und Freunden
ein friedvolles Weihnachtsfest
sowie Glück, Gesundheit und Erfolg im Jahre 1986!

Im Namen der Vorstandschaft
Karl Tins
1. Vorsitzender

Herzlichen Dank
für die guten Wünsche
zu meinem

90. GEBURTSTAG

Gretel Procher geb. Geyer
Edelzellerstraße 14
Fulda

kunft, die allerdings auch mitgeprägt war von der Trauernachricht über das plötzliche Ableben unseres Seniors Ernst Schindler, sehen wir uns am 29. Dezember noch einmal im alten Jahr zu einem Umtrunk. Weil 1986 die „Fosnatszeit“ so kurz ist, halten wir dann bereits am 26. Jänner unseren traditionellen Kappennachmittag; wie üblich im Gmeulokal „Sieben Schwaben“ in Fürth.

Allen unseren Heimatfreunden in Stadt und Land und von Gmeu zu Gmeu wünschen wir frohe Festtage sowie Glück und Gesundheit im Neuen Jahr!

Weihnachtsfeier der Ascher Gmeu München: Die Ascher Gmeu traf sich am 1. Advent-Sonntag in der vollbesetzten Gaststätte „Zum Paulaner“ zu ihrem weihnachtlichen Heimat-Nachmittag. Herzlich begrüßte Bürgermeister Herbert Uhl alle Anwesenden und ganz besonders die Ehepaare Ludwig und Goldschald aus der Friesenstraße, die schon zum „Nachwuchs“ zählen. Weiter gedachte er der Geburtstagskinder und wünschte ihnen alles erdenklich Gute und vor allem Gesundheit. Lm. Uhl berichtete ausführlich über den vom Kassier Lm. Gustav Kirschnack vorgelegten Kassenbericht und bedankte sich im Namen der Gmeu für die exakte Kassenführung. Dann verlas er die Geschichte vom Waldbauernbuben von Peter Rosegger mit musikalischer weihnachtlicher Untermalung. Gemeinsam sangen wir „Stille Nacht ...“

Wir saßen an festlich gedeckten Tischen, darauf die schon traditionellen Nikoläuse, die Frau Uhl sen. immer wieder für Weihnachten herstellte. Herbert und Christa halfen oft dabei und machten es nun genau so schön. Jeder bekam ein Lebkuchenpäckchen und einen Nikolaus, die Senioren über 75 Jahre noch eine gute Flasche Wein. Es gab Lose mit schönen Gewinnen, wie goldene und silberne Kousen, Leuchter, Kerzen, Taschentüchlein und Seifen. Ein Teil davon wurde auch versteigert.

Außer den beiden Uhls trug auch Frau Agnes Wunderlich zum guten Gelingen der Feier bei. Sie brachte das Tannengrün und hatte die Kerzenhalter geputzt, daß sie nur so tschumperten. Der Dank galt allen Dreien für ihre mühevollen Arbeit, mit der sie ihren Landsleuten einen besinnlichen 1. Adventstag bereiteten.

Nächstes Wiedersehen am 5. Jänner 1986.

Jahrgangstreffen 1912/13

Die Ascher Gymnasiasten der Geburtsjahrgänge 1912/13 trafen sich zu ihrem regelmäßigen Klassentreffen vom 10. bis 13. 9. 1985 im Luftkurort Schotten/Hessen, dem Wohnsitz des Klassenkameraden Erich Panzer, der weder Mühe noch Arbeit scheute, um das Treffen zustandekommen zu lassen. Bereits am frühen Nachmittag des 10. September waren fast alle Besucher bei Kaffee und Kuchen im Hotel „Hessisches Haus“ versammelt und

schwelgten in Erinnerungen. Noch am Nachmittag konnten die ersten Spaziergänge unter Erichs Führung durch das alte Schotten mit seinen schönen Fachwerkhäusern und Parkanlagen erfolgen. Am Abend versammelten sich die Teilnehmer im „Blauen Zimmer“ des Hotels zum gemeinsamen Essen und fröhlicher Unterhaltung und Austausch von Erinnerungen aus der Schulzeit. Den beiden seit dem letzten Klassentreffen verstorbenen Kameraden Gustl Schuster und Hermann Wiese wurde besonders gedacht.



Das Bild zeigt von links nach rechts: H. Martin, Christa Klaubert, Dr. Ernst Gemeinhardt, Berta Bartelmes (geborene Waelzel), Gretl Uhl (geb. Hrdina), Erich Panzer, Emmi Gruber (geb. Bareuther), Pf. Adolf Thorn, Bertl Martin (geb. Wirmitzer), Elise Thorn (geb. Albrecht), Erwin Klaubert, Else Bogath (geb. Städler), Herr Bogath.

Am 11. 9. ging es mit dem Omnibus über Lauterbach nach Fulda zu einem reichhaltigen Besichtigungsprogramm. Unter guter Führung wurden die historischen Räume im Stadtschloß mit den prachtvollen Stukkaturen und Deckengemälden besichtigt. Ein Spaziergang durch die gepflegten Parkanlagen zur Orangerie und zur schönsten Gartenplastik Deutschlands, der „Floravase“, beschloß das Vormittagsprogramm. Das gemeinsame Mittagessen wurde im „Schultheiss-Keller“ eingenommen, einem Spezialitätenlokal für frische Rhönforellen und Wildgerichte. Nach dem Essen wurde die Evangelische Christuskirche besichtigt, die besonders bei Dolf Thorn Erinnerungen weckte, da er selbst dort als Pfarrer tätig war. Anschließend wurde der Dom und das Dommuseum besichtigt, die Grabeskirche des Hl. Bonifatius und kostbare Reliquiare, sakrale Gewänder und liturgische Geräte. Auch die Michaelskirche mit Rotunde und Krypta aus dem Jahre 822 wurde besichtigt.

Am Nachmittag ging es in flotter Fahrt auf den Hoherodskopf, das sportliche Zentrum des Vogelberges. Bei herrlichem Wetter, guter Fernsicht und reiner Luft war der Rundgang eine wahre Freude. Auch dieser Abend wurde in froher Runde mit Erzählen und lustigen Vorträgen (Dr. Gemeinhardt) verbracht.

Am 12. September trafen wir uns während des 10-Uhr-Läutens zu einer stillen Andacht in der Evang. Liebfrauenkirche in Schotten. Eine Blütezeit erlebte diese Kirche, als um das Jahr 1330 viele Wallfahrer nach Schotten strömten und Geld brachten. Eine gotische Pieta (ca. 1400) und ein Sakristeischrank aus dem Jahre 1494 erregte das besondere Interesse. Vor dem Westportal dieser Kirche wurde das Gruppenbild gemacht.

Ein längerer Spaziergang zum Nidda-Stausee, ein Stadtbummel durch Schotten und ein fröhlicher Abend beendeten das Treffen.

Am 13. September gab es nach dem Frühstück ein großes Abschiednehmen mit vielen guten Wünschen und der Hoffnung auf ein gesundes Wiedersehen im September 1987 in Selb. Der Dank für das gut organisierte Treffen wurde Erich Panzer wiederholt zum Ausdruck gebracht.

Achtung, Steinschul-Jahrgang 1911!

Das neunte Klassentreffen des Jahrgangs 1911 der Steinschule findet vom 25.–28. August 1986 in Wangen, Haus Waltersbühl statt. Da im Jahre 1986 nur noch in dieser Zeit Zimmer zu haben sind, wird gebeten, recht bald an Frau Bertl Voit, Karl-Speidel-Straße 18, 7988 Wangen, zu schreiben. Bitte unbedingt angeben, ob Einzel- oder Doppelzimmer gewünscht werden.

Lydia Fleißner

Der Rundbrief gratuliert

90. Geburtstag: Frau Ida Ploß geb. Wunderlich (Beethovenstraße 2052) am 23. 12. in 8670 Hof, Am Geigenrund 27 — Herr Adolf Wettengel am 29. 12. in 6479 Schotten, Zum alten Feld 21, „Haus Sonnenblick“. Herr Wettengel war viele Jahre die führende Person in der Buchhandlung Carl Berthold in Asch. Jahrzehntelang war er Mitglied des Ascher Turnvereins. Seinen Geburtstag kann er in geistiger Frische begehen; den Ascher Rundbrief liest er mit großem Interesse. — Fr. Emmi Jäckel (Angergasse 7) am 5. Dezember in 7920 Heidenheim/Brenz, Spitalstraße 8. Die Jubilarin ist körperlich und geistig noch sehr vital, macht längere Spaziergänge und überrascht ihre Mitbewohner im Altenheim immer wieder mit neuen, selbstverfaßten Gedichten. Sie erfreut sich großer Beliebtheit. — Frau Emma Hönnl geb. Rank (Wernersreuth, Am Sand) am 2. Dezember in 8300 Landshut, Benzstraße 2 — Frau Berta Leupold geb. Stolz (Kantgasse 16), Witwe nach Albin Leupold (Heller & Askonas) am 13. 1. 1986 in Traunreuth, Keplerstraße 9.

88. Geburtstag: Pfarrer Dr. Hans Rotter am 16. 1. 86 in 8720 Schweinfurt, Brombergstraße 37.

85. Geburtstag: Frau Bertl Purucker (Hauptstraße 777) am 4. Dezember in 8672 Selb, Pfaffenleithe 1. — Herr Eduard Lang (Hauptstraße 85/300) am 30. 12. in 3568 Gladenbach, Fliederweg 1.

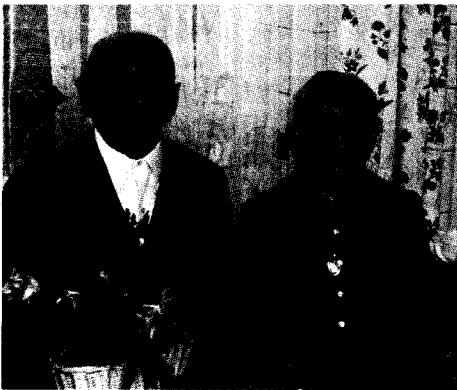
80. Geburtstag: Herr Ernst Schindler (Justizangestellter, Roglerstraße 30) am 1. 12. in 8510 Fürth, Flößaustraße 164/IV — Herr Georg Jobst (Haslau 395) am 1. 12. in 8672 Selb-Erkersreuth, Mühlbacher Straße 28 — Herr Eduard Korndörfer (Zimmermann, Schildern) am 5. 12. in 8622 Burgkunstadt, Kesselweg 2 — Frau Karoline Dittrich geb. Cihak (Egerer Straße 55) am 19. 12. Frau Dittrich kam im Jahre 1924 nach Asch und war beim Zahnarzt Dr. Starustka als Hausangestellte beschäftigt. 1931 heiratete sie Herrn Josef Dittrich aus Asch, der im Jahre 1959 starb. Ihre drei Söhne schenkten ihr zu ihrer Freude vier Enkel und drei Urenkel. Frau Dittrich wohnt in 6300 Gießen, Auweg 113.

70. Geburtstag: Herr Rudolf Horn (Selber Straße 1943) am 18. 12. in 8570 Pegnitz, Nürnberger Straße 41 — Herr Ernst Merz (Beethovenstraße 1538) am 31. 12. in 8621 Grub am Forst, Heckenweg 3.

✱

Ihr 65. Ehejubiläum, die *Eiserne Hochzeit*, begingen am 13. 11. 1985 Herr Wilhelm Keil und seine Frau Alwine geb. Heßler, beide aus Neuberg Nr. 64, jetzt wohnhaft in 8521 Hagenau/Mfr.

Das Jubiläum fand durch einen feierlichen Gottesdienst in der evangelischen Kirche Baiersdorf seine besondere Würdigung.



In einem Rückblick zeichnete Pfarrer Bogdahn die gemeinsamen Jahre der beiden Jubilare auf, worin einmal mehr zum Ausdruck kam, wie unvergleichlich schwer gerade diese Generation vom Schicksal angefaßt wurde und wie beide immer wieder eisern zusammenstanden und nicht aufgaben.

Viele Gratulanten stellten sich ein, so auch der Landrat des Kreises Höchstadt. Er überbrachte die Glückwünsche des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker und des Bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß. Der 1. Bürgermeister von Baiersdorf folgte mit der Gratulation der Stadt, die SL war vertreten durch ihren Kreisvorsitzenden.

Die Jubilare wohnen seit 1965 im Hause ihrer Tochter Hildegard Wagner und werden von ihr und ihrer Familie liebevoll umsorgt. Gesundheitlich geht es ihnen, ihrem hohen Alter (89 und 87) entsprechend, gut. Sie beteiligen sich noch immer an der Hausarbeit, wenn auch etwas langsamer als früher; die Alwine ist auch heute noch gerne zu einem Scherz aufgelegt.

✱

Das Fest der *Goldenen Hochzeit* feierten Herr Erich Zöfel („Grüner Baum“ in Grün) und seine Frau Emmi geb. Brunner am 9. November 1985 in 6442 Rotenburg a. d. F., Neustadtstraße 44.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhhammer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Dr. Benno Tins Söhne, München, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 0 024 708, BLZ 701 694 65.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse (abgeschlossen 2. 12. 1985): Zum Heimgang von Herrn Willy Geyer, Wertheim von seinen Brüdern Hans und Karl Geyer 300 DM — Statt Grabblumen für Frau Martina Schübel, Nürnberg von Elfriede Kirchhoff, Weinheim 60 DM; von Gertrud Matzke-Ortner, Regensburg, ehemals Nachbarin Peintstraße 30 DM — Anlässlich des Heimganges ihres Vaters Herrn Hermann Wagner, Lübeck von Erika Baumgart, Lübeck 100 DM; von Walter Ludwig, Haid/Österreich 50 DM — Statt Grabblumen für Herrn Gustav Pfleger, Schlitz von Alfred Popp, Aschaffenburg 50 DM — Anlässlich des Heimganges des Gmeuzugehörigen Ernst Schindler von der Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth je 10 DM für Heimatverband, für Sektion Asch des DAV und Verein Ascher Vogelschützen Rehau; statt Grabblumen 20 DM von Fam. Ernst Bloß, Veitsbronn — Im Gedenken an den Tod von Herrn Fritz Uhlig, Wildenau 20 DM von Fam. Fritz Schiller, Naumburg — Dank für Geburtstagswünsche: Emmi Wappler, Mettmann 20 DM; Alfred Merkel, Ludwigsburg 30 DM; Ernst Glässel, Östlich-Winkel 30 DM; Hedwig Platzek, Forchheim 20 DM; Lisa Baumgart, Schönwald 50 DM; Gertrud Wagner, Neuhof/Zenn 30 DM; Richard Heinrich, Selb-Plößberg 10 DM; Hermann Jaeger, Bayreuth 50 DM; Gustav Riedl, Wörth 50 DM; Else Rimner, Öhringen 20 DM; Ungenannt 25 DM; Lydia Fleißner, Gießen 20 DM; Emmi Abel, Graz 30 DM — Sonstige Spenden: Klara Jobst, Kulmbach 30 DM; Frida Perron anlässlich des 90. Geburtstages ihrer Mutter Anna Gläbel (Herrengasse) 50 DM, Erna Ritter, Schwarzenbruck 50 DM.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an ihren Bruder Willi Geyer von Herrn Karl Geyer, Sigmaringen und Herrn Hans Geyer, Freising 300 DM — Statt Grabblumen für Frau Leni Wilhelm von Fam. Reinell und Popp, Liederbach 50 DM — Im Gedenken ihrer lieben Verstorbenen von Frau Elise Swoboda, Heidelberg 50 DM — Anlässlich des Heimganges seines Schulfreundes Richard Eibl von Herrn Eduard Walther, Augsburg 100 DM — Statt Grabblumen für Fritz Rothmund, Rehau von Olga und Helmut Summerer, Egelsbach 80 DM — Zum

Heimgang von Frau Erna Schmidt, Mönchengladbach von Frau Helga Geipel, Weilheim 50 DM; von Herrn Erwin Klaubert, Immenstadt 30 DM — Im Gedenken an die im Jahre 1985 verstorbenen Ludwigsburger 50 DM von der Ludwigsburger Gmoi — Als Dank für Geburtstagswünsche von W. Diehl, Bischofshofen 20 DM — Ungenanntes Mitglied 500 DM — In Erinnerung an einen Landsmann und Freund der Sektion Asch wurden für den Erhalt der Hütte 10 000 DM gespendet.

Für den Verein Ascher Vogelschützen: Spende für Geburtstagswünsche von Herrn Lorenz Wunderlich, Unterleupoldsberg bei Schwarzenbach (Wald) 50 DM.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Marie Leupold, Neugablonz 40 DM; Unbekannt 40 DM; Erich Ludwig, Geisenheim-Marithal 50 DM; Im Gedenken an Else Wilhelm vom Patenkind Else Procher und Gert Procher 100 DM; H. R., Germersheim 200 DM; Im Gedenken an ihre Jugendfreundin Ida Schwabach geb. Rubner von Hilde Branke geb. Bergmann 20 DM; Dipl.-Ing. Willi Lang, München 100 DM; Friedl Schmidt-Josefi, Creglingen 20 DM; Statt Grabblumen für Herrn Ernst Schindler, Fürth von Ida Heinrich, Lich 20 DM.

Unsere Toten

Hermann Wagner †

Am 12. November 1985 starb im Alter von 96 Jahren Herr Hermann Wagner, Zahnarzt i. R., in Lübeck. Als Sohn des Flaschnermeisters Adolf Wagner am 9. 6. 1898 in Asch geboren, verbrachte er seine Jugendzeit am „Niklas“. Später führte ihn sein Beruf nach Plauen, Gera, Laibach, Kaaden, Krems und Meran. 1918 aus dem Ersten Weltkrieg zurückgekehrt, gründete er in Asch eine eigene Praxis. 1923 heiratete er seine Frau Florentine Kässmann. Wegen seines idealistischen Einsatzes für das Deutschland und die Turnbewegung wurde nach dem Krieg seine Praxis beschlagnahmt.

Nach Vertreibung und Lagerzeit gründete er, schon über 60 Jahre alt, noch einmal eine Praxis und führte diese mit tatkräftiger Hilfe seiner Frau bis 1971. Nach deren Tod im Jahre 1972 zog er zu der Familie seiner Tochter nach Lübeck. Noch im hohen Alter widmete er sich leidenschaftlich der Ahnenforschung; er konnte trotz größter Schwierigkeiten die Geschichte seiner Familie bis 1666, etwa zum Ende des Dreißigjährigen Krieges, zurückverfolgen. Er war an allen Turn-Ereignissen interessiert, liebte die Musik und alle schönen Künste. Er erfreute sich guter Gesundheit, spielte noch mit seiner Urenkelin im Garten, erst in den letzten Jahren seines Lebens ließen seine Kräfte nach. Wegen seiner lebenswerten und aufgeschlossenen Art war er bei Freunden und Nachbarn sehr beliebt. Den Verlust der Heimat hat er nie verwunden.

In memoriam Erna Schmidt

„Seid getreu bis in den Tod, so will ich euch die Krone des Lebens geben“. Am 21. November 1985 verstarb Frau Erna Schmidt, Fabrikantensgattin aus Asch

(Fa. Schmidt's Wwe.) im Alter von 93 Jahren. Sie hatte, nachdem ihr Ehemann Gustav Schmidt in Bad Rappenau nach der Vertreibung eine Weberei aufgebaut hatte und 1968 verstarb, diesen ersten Zufluchtsort verlassen und war nach Mönchengladbach übersiedelt. Dort lebte sie in einem Altenstift und unter der Obhut ihrer Tochter Traudl Langen und deren Familie.



Großherzigkeit und Liebe in einer glücklichen Ehe bestimmten den Weg dieser gütigen, tapferen und klugen Frau. Schwerst behindert — fast blind und mit großen Gehbeschwerden nach einem Oberschenkelhalsbruch — verstand sie es, als Heimrätin gewählt, für andere zu sprechen und ihnen zu helfen. In geistiger Frische sprach sie für ihre Kinder, Enkel und Urenkel ihre Jugenderinnerungen auch in der letzten Zeit noch auf Band.

Auf der Pflegestation galt ihre Sorge bis zum letzten Tag ihren Angehörigen. Oft weilten ihre Gedanken bei alten Ascher Freunden. Nachdem sie durch einen Sturz in den letzten Wochen bettlägerig geworden war, ging sie tapfer das letzte Wegstück eines reichen Lebens.

Wir vergessen sie nicht.

Ilse Christa Gütermann

Ernst Schindler †

Drei Tage vor Vollendung des 80. Lebensjahres verschied am 28. 11. 1985 in Fürth nach kurzer schwerer Krankheit unser treuer Gneufreund und Senior Ernst Schindler. Die Heimatgruppe Nürnberg trauert zusammen mit seiner Gattin Hedwig, den Söhnen und Angehörigen um einen Landsmann, der in Geist und Seele mit unserem Asch noch

tief verbunden war. Ende Oktober sah er in Ludwigsburg im großen Kreis der Gleichgesinnten ein letztes Mal die Vaterstadt im Bild und niemand ahnte sein baldiges Dahinscheiden. Sein Tod hinterläßt eine fühlbare Lücke in unserer an

sich kleinen Schicksalsgemeinschaft. An der Trauerfeier nahm die ganze Gmeu teil und Lm. Rogler sprach bewegt die Abschiedsworte, legte Blumen am Sarge nieder und dankte für seine Treue.

A. H. R.



*Wenn sich des Vaters Augen schließen,
die Hände ruh'n, die soviel geschafft,
so laßt nun still die Tränen fließen,
denn Gott, der Herr, hat's wohl gemacht.*

Ernst Wölfel

* 23. August 1899 † 22. November 1985

Nach langer, schwerer Krankheit ist mein über alles geliebter treusorgender Papa, unser guter Schwiegervater und Onkel in Gottes Frieden heimgegangen.

Elfriede und Günther Lorenz
und alle Anverwandten

Mannheim-Suebenheim, Dünenhof 6; früher Schönbach 195 bei Asch

Die Beerdigung hat am Dienstag, 26. November 1985 in Mannheim-Seckenheim stattgefunden.

Nach einem arbeitsreichen Leben und zuletzt nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Unger

* 17. 9. 1908 † 26. 11. 1985

in Frieden entschlafen.

In stiller Trauer und Dankbarkeit:

Luise Kettern, Schwester
Emmi Wunderlich
Anni Zäh und Familie
Anna Unger, Schwägerin, und Familie

6440 Bebra, Marie-Jucharz-Straße 4; früher Asch, Gasthaus Unger

Gott sprach das große Amen

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner lieben, herzenguten Mutter, unserer lieben Oma, Uroma und Tante

Frau Emmi Pfrötschner geb. Geipel

* 28. 9. 1896 † 10. 11. 1985

8080 Fürstenfeldbruck, Hubertusstraße 12

In stiller Trauer:
Ria Löwenstein, Tochter
Dipl.-Ing. Jürgen Löwenstein,
Enkel
Uwe Löwenstein, Urenkel
im Namen aller Verwandten

Die Trauerfeier war am 13. 11. 1985, 14 Uhr in Fürstenfeldbruck, Waldfriedhof. Urnenbeisetzung in Hof. Für alle Anteilnahme danken wir von Herzen.

Wir geben die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, Herr

Johann Schnabl

am 26. Oktober nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 79 Jahren von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:
Emma, Gattin
Walter, Sohn, mit Familie
Franz, Sohn
Marianne Haidn, Tochter,
mit Familie
im Namen aller Verwandten

8370 Regen, Partheter Straße 5; früher Neuberg

FRAU
FRAUENDORF, LUISE
GUTENBERGSTR 4 1/3

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 13

8520 ERLANGEN

27.12.85

Gebühr b

Ein erfülltes Leben ging zu Ende

Wir trauern um unsere liebe Schwester, Tante und Cousine

Anna Fischer

* 11. 8. 1904 † 16. 11. 1985

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

7150 Backnang, Im Blütengarten 32
7153 Weissach i.T./Unterweissach, Bei der langen Brücke 3

In stiller Trauer:

Frida Jäckel geb. Fischer
Elise Kirschneck geb. Fischer
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier fand am 21. November 1985 auf dem Stadtfriedhof in Backnang statt.

*Ich werde wandeln
vor dem Herrn
im Lande der Lebendigen (Psalm 116/9)*

Wir geben hiermit die traurige Nachricht, daß meine unvergeßlich geliebte Frau

Lina Lanzenberger

nach längerem Leiden am 14. November 1985, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 87 Jahren sanft verschieden ist, nachdem es uns noch vergönnt war, die Diamantene Hochzeit zu feiern.

In tiefer Trauer:

Hans Lanzenberger, Gatte
im Namen aller Angehörigen

A-5110 Oberndorf bei Salzburg, Marktstraße 13

*In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott
über uns Flügel gebreitet*

Im Alter von 86 Jahren starb meine geliebte Frau – nach 64jähriger Ehe –, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Luise Berta Rotter

* 14. 8. 1899 in Asch/Sudetenland
† 8. 11. 1985

Brombergstraße 37, 8720 Schweinfurt

In tiefer Trauer:

Dr. Hans Rotter, Pfarrer i. R.
Ingeborg, Tochter, und
Ing. Wolfgang Hanikirsch
Jutta, Walter und **Heike**, Enkel
und alle Verwandten

Die Trauerfeier fand am 12. November 1985 statt.

Der Herr über Leben und Tod hat

Herrn Fritz Rothemund

* 9. 4. 1893 † 15. 11. 1985

zu sich in die Ewigkeit abberufen.

Rehau, Hofer Straße 11a, den 18. November 1985

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung fand am Dienstag, 19. November, 14.00 Uhr auf dem Friedhof in Rehau statt.

Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.

In tiefer Trauer, Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Erna Schmidt geb. Penzel

* 13. 8. 1892 † 21. 11. 1985

Im Namen der Familien:

Traudl und **Günther Langen**
Ilse und **Fritz Gütermann**
Helga und **Arnulf Klaubert**

Mönchengladbach 1, Eickener Höhe 101
Erlangen, Ratiborer Straße 8
Erzhausen, Rheinstraße 63

Wir trauern um meinen lieben Mann, unseren Vater, Opa, Schwiegervater und Onkel

Ernst Schindler

* 1. 12. 1905 † 28. 12. 1985

Fürth, Flößaustraße 164; früher Asch, Roglerstraße 30

In Liebe und Dankbarkeit:

Hedwig Schindler
Hermann Schindler mit Fam.
Wolfgang Schindler mit Frau
Karl-Heinz Schindler mit Fam.

Die Aussegnungsfeier fand am 2. Dez. 1985 in Fürth statt.
Für erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 30,- DM, halbjährig 16,- DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno Tins Söhne KG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Geschäftsführender Gesellschafter Karl Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstraße 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.